

# Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Nass in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 110

Donnerstag, den 16. September 1915

8. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Landwirte, welche Gefangenen beschäftigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gefangenen nicht in die Stadt mitgenommen werden dürfen. Nur in der Gemarkung Erbenheim, sowie dessen Nähe dürfen die Gefangenen beschäftigt werden. Auch wird auf die nötige Bewachung durch männliche Personen erinnert.

Erbenheim den 16. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Bei den im hiesigen Kreise beschäftigten Kriegsgefangenen sind die hinsichtlich ihrer Bewachung pp. erlassenen Vorschriften mehrfach überschritten worden. Es wurde festgestellt, daß die Gefangenen ganz ohne Aufsicht gelassen und Kinder und Mädchen anvertraut, ihren Zivilkleider abgegeben, sie nach Wiesbaden begleitet und dort herumgeführt worden sind; auch soll es vorgekommen sein, daß ihnen alkoholhaltige Getränke, Tabak und Zigarren zugewendet worden sind und endlich, daß sich Mädchen an sie herangedrängt und versucht haben mit ihnen in Verkehr zu treten.

Indem ich auf die Bestimmungen in den abgelaufenen Verträgen über Gefangene von Kriegsgefangenen und Wachmannschaften, speziell auf § 3, § 4b, § 12a und 13 und meine die Kriegsgefangenen betreffenden Verfügungen verweise, mache ich darauf aufmerksam, daß denjenigen Arbeitgebern, die gegen die gegebenen Bestimmungen verstoßen, unmissverständlich die Kriegsgefangenen entzogen werden und sie gerichtliche Verfolgung zu gewärtigen haben, wenn die Verstöße Anlaß zu einem gerichtlichen Einschreiten bieten; ferner aber auch zu erwarten ist, daß infolge solcher Verstöße der ganzen Gemeinde die Aushilfe durch Kriegsgefangene entzogen wird. Es ist dringend erforderlich, ihrerseits mit Schärfe gegen die Vorkommnisse, die sich als unpassendes Verhalten gegen Kriegsgefangene charakterisieren, einzuschreiten. Wachmannschaften, die ihren Verpflichtungen nicht gewissenhaft nachkommen, sind mir namhaft zu machen, damit ich ihnen den Waffenschein entziehe.

Die Kriegsgefangenen sollen zwar menschenwürdig behandelt werden, immerhin aber sich bewußt bleiben, daß sie Kriegsgefangene zu sein. Ihr Verkehr mit der Bevölkerung muß auf das notwendigste Maß beschränkt bleiben und jede überflüssige Unterhaltung verboten werden.

Wiesbaden, den 10. Sept. 1915.

Der Königliche Landrat:  
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 16. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in der Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 4. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Bestimmung der Ortslöhne und des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter.

Da durch Bundesratsverordnung vom 19. August 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 511) die Frist, für welche die einmalige Festsetzung der Ortslöhne im ganzen Reich § 151 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung, bis zum 31. Dezember 1916 verlängert worden ist, bleibt die Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 21. Oktober 1913 (Regierungsblatt S. 292) erfolglos. Festsetzung der Ortslöhne und die durch Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 2. Dezember 1912 (Amtsblatt Seite 473) erfolgte Festsetzung des

durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter auch für 1916 wirksam.

Wiesbaden, den 31. August 1915.

Königliches Oberversicherungsamt.  
Der Vorsitzende:  
von Meister.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 14. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

betr. Aenderung der Ausführungsbestimmungen vom 24. März 1915 zu der Verordnung vom 12. März 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl im Landkreise Wiesbaden n. Ausnahme v. Viebrich.

Die Ausführungsbestimmungen vom 24. März 1915 zu der Verordnung vom 12. März 1915 über Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl im Landkreise Wiesbaden, mit Ausnahme von Viebrich werden mit Wirkung vom 16. d. M. ab wie folgt geändert:

Zu § 10.

1. Die Bestimmungen unter Ziffer 3 fallen fort.
2. Die Bestimmungen unter 4 Abs. 1 wird durch folgende ersetzt.

Der Kreisausschuß prüft die von den Bäckern abgelieferten Brotkartenabschnitte und gibt auf Antrag einer dem Kreise verpflichteten Mühle Auftrag zur Vierung von Mehl in der nach den abgelieferten Brotkartenabschnitten verordneten oder veräußerten Menge. Der Mühle ist über das von ihr verabsolgte Mehl Empfangsbescheinigung zu erteilen, auf Grund deren der Kaufpreis von der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. in Frankfurt a. M. angefordert wird und an die Kasse zu zahlen ist. Die Zahlung ist innerhalb 8 Tagen auf das Postcheckkonto Nr. 329 der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. zu bewirken unter Benützung von Zahlkarten-Formularen, die den Rechnungen beigelegt sind.

3. Die Bestimmungen unter Ziffer 5 fallen fort.

Zu § 11.

Die zu § 10 getroffenen Aenderungen treten hier sinngemäß ein.

Wiesbaden, 13. Sept. 1915.

Namens des Kreisausschusses.  
Der Vorsitzende: von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 16. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes, trockenes Viehen- und Kleeheu, sowie Roggen- u. Weizenstroh — Hand- und Maschinenbruch — von Landwirten und Händlern, Hafer dagegen nur von Produzenten (Landwirten).

Erbenheim, den 26. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

## lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 16. September 1915.

\* Nass. Landesbank. Die Zeichnungen auf die dritte Kriessanleihe nehmen einen außerordentlich günstigen Verlauf. Fast sämtliche Klassen haben eine starke Zunahme gegenüber der zweiten Zeichnung in der entsprechenden Zeichnungszeit gemeldet. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß jedenfalls wieder wie bei den vorhergehenden Zeichnungen, in den letzten Zeichnungstagen ein außerordentlicher Andrang bei allen Klassen der Landesbank entstehen wird. Deshalb sollten alle, die sich an der Zeichnung beteiligen wollen, dies möglichst bald besorgen.

\* Aus der Landwirtschaftskammer. In der am 11. d. M. unter dem Vorsteher des Kammerherrn von Heimbürg stattgehabten Sitzung des Ausschusses für Tierzucht gelangte eine Reihe von Vorlagen betr. die Sicherung der Herdbuchführung und den Stand der Viehzucht und -haltung zur Beratung. Der Ausschuß beschloß, an den maßgebenden Stellen dringend für eine ausreichende Fütterung der Zuchtbullen mit Hafer einzutreten, um so der in verschiedenen Gebieten aufgetretenen geringeren Trächtigkeit entgegenzuwirken. Außerdem empfiehlt der Ausschuß, den Vollenhaltern an Stelle von Geldentschädigungen Hafer und Roggenkleie liefern

zu lassen. Zur Vermehrung der vorhandenen Futterbestände empfiehlt der Ausschuß, mit den Stadtverwaltungen des Bezirks wegen der Trocknung der Schlachthausabfälle erneut in Unterhandlungen zu treten. Im Anschluß hieran beschäftigte sich der Ausschuß mit der Frage der Verdeutschung der Rassen. Die von dem Ausschuß-Vorsitzenden ergangene Anregung, die noch vielfach gebräuchlichen fremdländischen Rassenamen auszumergen, fand die einstimmige Billigung des Ausschusses. Es liegt tatsächlich auch kein Grund vor, für Rassen, die bei uns bodenständig geworden sind, ausländische Namensbezeichnungen weiter bestehen zu lassen.

### Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 16.: „Der fliegende Holländer“ Anfang 7 Uhr.

Freitag, 17.: Zum 1. Male: „Die Lokalbahn“. Hierauf: „Der zerbrochene Krug“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 18.: „Der Barbier von Sevilla“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Operettengastspiel des Schumann-Theaters, Frankfurt.

Donnerstag, 16.: „Die Försterchristel“.

Freitag, 17.: „Der fidele Bauer“.

## Zeichnet die dritte Kriessanleihe!

## heizte Nachrichten.

### Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 15. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 15. September. Ein französischer Angriffsschwerpunkt am Hartmannsweiler-Kopf wurde durch unser Feuer verhindert.

Ein bei Nechesy (nahe der französischen-schweizerischen Grenze) beobachteter Fesselballon wurde heruntergeschossen. Er überschlug sich und stürzte ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Brückenkopf westlich von Dinaburg Kampf. Bei Soloki (südwestlich von Dinaburg) wurde feindliche Kavallerie geworfen.

An der Wilna, nordöstlich und nordwestlich von Wilna, wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Ostlich von Olita und Grodno drang unser Angriff weiter vor.

Südöstlich des Njemen wurde die Szczara an einzelnen Stellen erreicht. Es sind rund 900 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Gegner ist über die Szczara zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensien.

Die Verfolgung auf Pinsk wird fortgesetzt. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 700 erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen wiesen feindliche Angriffe blutig ab.

Oberste Heeresleitung.

## Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen, — Unterjacken  
Socken, Strümpfe, Leibbinden  
Handschuhe — Pulswärmer — Holenträger  
Westen, Arbeitswärmse  
Kriegswolle.



## Aus Kurland.

Ein kurländischer Großgrundbesitzer, dem es vor kurzem gelang, aus Deutschland in seine Heimat zurückzukehren, schildert seine Eindrücke, wie folgt: In Mitau fand er den Bahnhof und die Fabriken eingeseiert, die Tiere verschwunden. Der Stand der Felder vorzüglich, das Getreide überreif, die Arbeiter fehlen, die Wiesen ungemäht, der Acker teilweise von unseren Truppen besetzt, in der Hauptsache von durchziehenden Flüchtlingen abgeweidet. Viele Bauernhöfe stehen verlassen; nur hin und wieder kommen einige Alte und Kruppal zum Vorschein. Schon sind unsere Truppen mit der Ernte auf vielen der leerstehenden Bauernhöfe der Nachbarschaft beschäftigt und die deutsche Zivilverwaltung ist bereit, Gefangene als Erntearbeiter zu überweisen.

In dem bei unserem ersten Vorstoß nach Kurland etwa 40 Kilometer über Libau hinaus besetzten Teil befinden sich selbstverständlich viel weniger Kriegsspuren, weil sich die russischen Truppen da fluchtartig zurückgezogen hatten. Die beiden längs der Düna gelegenen Kreise werden freilich ein viel schlimmeres Bild aufweisen. Sie sind seit Wochen der Schaulust erbitterter Kämpfe, und die Russen haben für ihre bekannten Verheerungen alle Zeit gehabt. Am schlimmsten aber dürfte es in Riga und Libau aussehen, wo die Russen ganz anders als in Kurland Zeit und Gelegenheit gehabt haben, ihr System der Bedrückung und Verwüstung gründlich durchzuführen, worin ihnen hoffentlich bald ein Ziel gesetzt werden wird.

## Rundschau.

### Deutschland.

! Im Osten. (Str. Vln.) Es spricht die Räumung Kiel und Danaburgs eher dafür, daß der Plan der Russen weniger offensiv als defensiv verwirklicht werden soll. Man will mit einer an sich wahrscheinlichen Gruppierung vielleicht doch nur zu haltbaren Positionen kommen, um den Winter zu überdauern.

?) Im Süden. (Str. Vln.) Viermal wurden Angriffe gegen den Tolmeiner Brückenkopf erfolglos unternommen. Die Kämpfe im Gebiet des Vrsic, die mit größter Heftigkeit geführt wurden, mißlingen. Das Dorf ist mit italienischen Leichen bedeckt.

— Bürgerschaft. (Str. Vln.) Ob ein neuer Balkankrieg sich entspinnt, welche Verhältnisse er zu dem europäischen Machtkampf gewinnt, welche Partei Griechenland, welche Rumänien nehmen wird, muß die nächste Zukunft lehren; wie das Ende sein wird, steht in Gottes Hand. Aber wir wissen heute, und dürfen dessen froh sein, daß wir eine Schlacht des Geistes und des Rechts gewonnen haben, die uns die beste Bürgschaft für die ferneren Schlachten unserer Waffen ist.

;) Forderung. (Str. Vln.) Die Londoner „Times“ meldet aus New York: Die amerikanischen Munitionsfabriken haben sich zu einem Bund zusammengeschlossen, um fernerhin Kriegsaufträge nur noch gegen Bezahlung in Gold auszuführen. Der Sitz des neuen Verbandes ist Chicago. Den Mitgliedern ist zur Pflicht gemacht, 50 Prozent Vorauszahlung zu fordern.

— Besserung. (Str. Vln.) Eine leichte Besserung am Grundstücksmarkt wird von verschiedenen Seiten seit einiger Zeit konstatiert.

### Skandalös.

Schon längst hat die Türkei die Ausfuhr von Eiern nach Deutschland gestattet. Diese Ausfuhrbewilligung hat infolge des unerhörten Vorgehens des rumänischen Eisenbahnministers vorerst keinen praktischen Wert. Dazu wird aus Konstantinopel geschrieben: „Leider besteht gar keine Möglichkeit, ein dem Verderben so leicht ausgelegtes Erzeugnis wie Eier, zurzeit aus der Türkei nach Deutschland auszuführen, da Rumänien der Durchfuhr die größten Hindernisse in den Weg stellt und bei der Beförderung von Gütern so lau umgeht, daß es nicht selten vorkommt, daß auf rumänischem Gebiet Eisenbahnwagen 4—5 Monate aufgehalten werden, ehe sie die österreichisch-ungarische Grenze passieren. So wurde mir seitens einer Expeditions-

firma hier ein Fall erzählt, wo im Monat Dezember 1914 verladene Eierwagen erst in den Monaten April, Mai, Juni 1915 die deutsche Grenze erreichten. Dabei ist hervorzuheben, daß die unvorhergesehenen, besonderen Spesen, mit denen bei Sendungen, die durch Rumänien gehen, gerechnet werden muß, ungeheuer sind. Sowohl im Interesse der deutschen Empfänger, als auch der türkischen Abnehmer wäre es, wenn diesen skandalösen Verhältnissen endlich abgeholfen würde. (Str. Vln.)

### Europa.

! England. (Str. Vln.) Die öffentliche Meinung findet in der deutschen Erklärung nach Washington nur eine nominelle Aenderung im Verfahren. Am meisten ist man darüber enttäuscht, daß die amerikanische Presse, die über den Sieg Wilsons laut jubelt, durch die deutsche Erklärung befriedigt ist.

;; Frankreich. (Str. Vln.) Man gibt offen zu, daß der Alkoholismus die größte Gefahr für die französische Nation sei. Was sage man dazu, daß es in Frankreich 475 000 Gastwirtschaften gebe, d. h. für je 83 Einwohner eine Schenke, und daß noch im Jahre 1914 der Monatsdurchschnitt an Absinth 20 000 Hektoliter gewesen sei? Nicht grundlos bezeichnet die Nationale Liga gegen den Alkoholgenuss den Branntweingenuss als die Ursache für die Entvölkerung Frankreichs und für die immer häufigeren Fälle von Geisteskrankheiten. Der Absinth beraube Frankreich jedes Jahr um 1 Armeekorps. Von der Bretagne und Normandie könne man in absehbarer Zeit keinen einzigen dienstfähigen Marinesoldaten mehr erhalten.

;) Holland. (Str. Vln.) Es ist die Ausfuhr von tragenden Kühen nach Deutschland ab 13. September über die Grenzpläne von Bentheim, Bocholt, Vorden, Eften und Radentkirchen zugelassen worden. Die aus Holland eingeführten Tiere werden zunächst einer Zoll- und Sanitätsbehandlung von deutscher Seite aus unterworfen werden.

— Oesterreich-Ungarn. (Str. Vln.) Im Südosten sind alle heftigen Angriffe der stellenweise mit großer Uebermacht vorgehenden Russen abgeklungen worden, wie zwischen Zerech und Strypa, oder doch zum Stehen gekommen, wie im Gebiete des wohnlichen Festungsdrucks. Der Einsatz neuer, übermächtiger russischer Streitkräfte auf diesem Kriegsschauplatz hat eine neue Lage geschaffen, die neue Maßnahmen erfordert. Daß sie in sachgemäßer und erfolgversprechender Weise durchgeführt werden, Armeen, die am Dunajec und später mit noch größeren feindlichen Zahlen abrechneten, werden auch hier ihren Mann stellen.

;) Rußland. (Str. Vln.) Der Dumasloß hat seine Wirksamkeit damit begonnen, daß er die eingebrachte Gesetzesvorlage betreffend die Aufhebung aller nationalen und religiösen Einschränkungen als zu weitgehend ablehnte.

?) Serbien. (Str. Vln.) Man schreibt: Im Interesse der Bildung eines neuen Balkanbundes sei Serbien bereit, Mazedonien freundschaftlich Bulgarien zu überlassen, was jedoch erst in Kraft treten solle, wenn Bulgarien mit dem Biederband gemeinsame Sache gemacht und Serbien, Bosnien, Dalmatien, Kroatien und Slavonien erhalten habe. Wenn dieser Vorschlag von dem Biederband gebilligt werde, könne ein neuer Balkanbund, bestehend aus Serbien, Montenegro, Rumänien, Bulgarien und Griechenland, zustandekommen.

;) Türkei. (Str. Vln.) Die Lage der Engländer in Arabien, die schon infolge der Aufstände der indischen Truppen übel war, hat sich jetzt verschlimmert, da sie von allen Seiten von den Stämmen angegriffen werden.

### Nochmals Bulgarien.

Man überieht vielfach, daß in Bulgarien die wirtschaftlichen Fragen in viel höherem Grade die politischen Entscheidungen beeinflussen als in den Ländern Westeuropas. Dies findet darin seine Erklärung, daß der Wohlstand des ganzen Landes fast ausschließlich von der Ausfuhr des Ueberflusses an Brotgetreide und Futtermitteln abhängt. Nun hat das Jahr 1915 eine sehr reiche Ernte gebracht, so daß nach amtlichen Schätzungen etwa 10 Millionen Doppelzentner Getreide für die Ausfuhr zur Ver-

fügung stehen. Dazu kommen noch drei Millionen Doppelzentner Mais und Gerste aus der vorigen Ernte, die nicht ausgeführt wurden. Gelingt es, diesen reichen Segen an das Ausland, und zwar überwiegend nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sowie nach der Schweiz zu verkaufen, so fließen der Landwirtschaft die zur Fortführung der Wirtschaft dringend erforderlichen Mittel wieder zu. Ist Ausfuhr nicht möglich, so droht dem Lande eine schwere wirtschaftliche Krise. Um dies zu verstehen, muß man sich erinnern, daß seit dem Ausbruch des ersten Krieges im Balkan im Herbst 1912 Bulgarien teils durch geringe Ernten, teils durch Unterbindung des Verkehrs mit dem Ausland fast gar keine Ernteüberschüsse an das Ausland verkaufen konnte. Die diesjährige reiche Ernte muß daher unter allen Umständen so schnell wie möglich zur Ausfuhr gebracht werden, und Bulgariens Entscheidung über Neutralität oder Krieg wird von dieser Notwendigkeit in hohem Grade beeinflusst. Die isolierte Lage des Landes ist die Ursache von wirtschaftlichen Schwierigkeiten geworden, die unter allen Umständen Lösung finden müssen. Wenn daher die bulgarische Regierung von Serbien die sofortige Herstellung einer unbehinderten Schiffsahrt auf der Danau fordert, so ist das nicht etwa ein Vorwand zum Kriege, sondern eine Forderung, auf deren Erfüllung Bulgarien im Interesse seiner gesamten Volkswirtschaft unter allen Umständen bestehen muß.

### Amerika.

?) Vereinigte Staaten. (Str. Vln.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß das Ergebnis der amerikanischen Ernte noch größer sein wird, als man zur-

### Asien.

;) China. (Str. Vln.) Antijapanische Massensammlungen in China werden immer noch abgehalten. Der japanisch-russischen Bündnisvertrag wünscht Japan um über Rußlands Verhalten im Falle eines japanisch-chinesischen Krieges Gewissheit zu haben.

## Aus aller Welt.

— Berlin. In einem hiesigen Lazarett ist eine Frau in Schwestertracht aufgetreten, die unter Vorzeigung eines Freisfahrtscheines auf den Namen der Schwester Edith Blum oder ähnlich, den sie gefunden haben will, sich Zutritt zu den Schwesternzimmern verschafft, um angeblich Verliererinnen zu ermitteln. Bei dieser Gelegenheit stiehlt sie 20—25 Jahre alt, von kleiner Statur, hat blaues Gesicht, gesunde Farbe und trug blaue gestreifte Schwestertracht, schwarzen Mantel und schwarze Haube.

— Breslau. Nach Mitteilung des Kartoffelmarktrichts notierten dort Ende voriger Woche 3 Mark (Kaiserkrone, Frühroten, frühe Ertragsreiche) 3 Mark 3,40 Mark, mittelfrühe Sorten (Up to date, gelbe Kaiserin) 2,80 bis 3,20 Mark. Der Marktrichter ist ein weiteres Zurückgehen der Kartoffelpreise für jetzt los.

?) Trier. (Str. Frst.) Für Einkäufer von Tuchen und Stoff in Luxemburg wurde als Erleichterung dem Reiseführer der Truppen in Luxemburg die Ausstellung eines Passierscheines ohne Anfrage beim Generalkommando Vorlage eines Reisepasses und der Bescheinigung polizeilicher Unbedenklichkeit gestattet.

;) Bochum. Wie die Direktion der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft mitteilt, wurden bei der Schlagwettersplosion auf der Zeche „Friedrich“ acht Bergleute getötet und drei schwer verletzt. Der Grube sind keine Bergleute mehr.

;) Kiel. Dem Bierverleger Peter Speth in Schleswig bei Kiel hat dem Vaterlande neun Söhne zur Verfügung gestellt, und alle neun Söhne stehen an der Front. Hier haben fünf das Eisene Kreuz erhalten, und die anderen vier hoffen, es sich gleichfalls noch zu verdienen. Schleswig-Volksheim gibt es viele Familien, die fünf oder einige, die sechs Söhne an der Front stehen haben, mit neun Söhnen steht die Familie Speth unerreicht.

fah ich schon zu Boden sinken, manchem Felden habe ich die Augen zugedrückt und viele — leider viele — wir schon begraben! Aber keinen sah ich, der nicht an dem endlichen Sieg unserer deutschen Waffen teilhaben sie gern und freudig ihr Blut vergossen zu Vaterlandes Ehre und Ruhm. Alle waren von dem Gedanken besetzt, daß ihr Opfer nicht vergebens gewesen wurde. Und in dem festen Glauben an den Sieg sind gestorben. Es ist etwas Großes, Erhabenes, aber etwas Furchtbares um solchen Krieg, der unendliche schon gefordert hat und noch fordern wird.

Annemaries Bräutigam habe ich schon einigemal getroffen. Er ist ein wackerer Kamerad und tüchtiger Mann, der es in seinem Berufe sicher zu etwas bringen wird. Wir sprachen dabei natürlich nur von Euch in der Heimat. Ludwig sagte mir, daß er zuweilen rechte Sehnsucht nach seiner Braut hat. Er war dabei in einer etwas trüblichen Stimmung, sprach von seinem nahen Tode als etwas Bestimmtem, und ich hatte Mühe, ihm die trüben Gedanken auszureiben. Freilich kann jeden von uns täglich und stündlich eine Kugel treffen, aber solange man atmet, man. Ludwig hat auch wieder andere Stimmungen, denen die Begeisterung ihn fortzieht und er mit allen vorangeführt, alle anfeuernd. Er ist sehr beliebt bei den Kameraden, die Mannschaft hängt an ihm, er geradzu vergöttert. Nur wenn er lange keine Nachricht von Euch bekommt, kann er ganz trübselig aussehen. Da hättet Ihr sein Gesicht sehen sollen! Wie er an Weihnachten! Ganz glücklich sah er aus.

(Fortsetzung folgt.)

## Als die große Zeit begann.

9.

Annemarie saß auf einem niedrigen Schemmel und half geduldig bei dem Spiel. Lange schaute Emmi den beiden zu. Ein leises Nicken stahl sich auf das schmal gewordene Gesicht. Erst nach und nach entsann sich die junge Frau dessen, was vor ihrer Krankheit gewesen. Ach, der schreckliche Krieg! Wie viele Opfer mochte er schon gefordert, wieviel blühendes Leben dahingerafft haben! Sie wagte es kaum, nach dem Vatter zu fragen.

Wo mochte er wohl sein? Unwillkürlich seufzte sie auf. Das ließ die Schwester aufblicken, und als sie in die groß und fragend aufgeschlagenen Augen Emmis sah, da sprang sie mit einem leisen Freudenschrei in die Höhe und schlang rasch und ungeschäm die Arme um den Hals der Patientin, die der jungen Schwester freundlich zunickte.

„Ach, Gott sei Dank!“ rief Annemarie froh, „nun ist das Schlimmste glücklich überstanden; jetzt wirst du auch bald ganz gesund werden! Sieh nur, Klein-Susi, durfte heute zum ersten Male ein wenig aufstehen! Was haben wir für Angst ausgestanden um euch beide!“

Sie hob das Kind auf den Arm und setzte sich mit ihm auf den Bettrand, während sie weiter erzählte: „Da hat Papa wirklich mit Gottes Hilfe wieder ein Meisterstück ärztlicher Kunst geliefert. Du warst sehr schwer krank und oft schien es als ob alle Kunst umsonst wäre. Wie wird Papa sich freuen, wenn er sieht, daß du endlich wieder bei vollem Bewußtsein bist. Manchmal wollte er fast verzagen.“

„Und — wie geht es — Friedel?“

Stotternd kam die Frage heraus. Mit ängstlicher Spannung hingen die Augen der jungen Frau an dem Gesicht der Schwester.

Doch diese lächelte und entgegnete freudig:

„Es geht ihm gut. Er schreibt fast täglich. Wenn du dich kräftig genug fühlst, bringe ich dir seine Briefe und Karten. Es ist manche interessante Schilderung dabei, die du für später aufheben mußt. Er ist schon tüchtig ins Feuer gekommen, manche Gefahr hat er glücklich überwunden. Aber auch Ludwig hat schon einige Proben seiner Tapferkeit gegeben“, fügte sie stolz hinzu. „Unser herrliches Heer vollbringt unergleichen Taten! Es ist von einer Siegeszuversicht erfüllt, die keine Furcht und kein Bangen kennt.“

Lächelnd hörte Emmi dem Geplauder der Schwester zu, die nicht müde wurde, von den bereits eingetroffenen Siegesnachrichten zu erzählen.

Mit der fortschreitenden Genesung fühlte die junge Frau auch ihren Lebensmut zurückkehren.

Sie schrieb lange Briefe an ihn, in denen sie alles ausströmte, ließ, alle ihre Reue, ihre Liebe und ihr treues Gedenken. Er schrieb ihr zurück, daß solch ein Brief jedesmal ein Fest für ihn bedeute.

„Wir stehen in einem schweren, ernsten Kampf“, hieß es da. „Aber unter unseren braven Truppen herrscht eine Begeisterung, von der Ihr Euch kaum einen Begriff machen könnt! Freilich, viel, unendlich viel ist noch zu tun, aber wir hoffen auf Gott, der unserer gerechten Sache den Sieg verleihen wird. Was wir schon erreicht haben, wißt Ihr wohl aus den Zeitungen besser als wir. Ich brauche Dir darüber nicht zu schreiben. Manch tapferen Kameraden

1) Anhe-  
stern des  
jahr alten  
Mann auf  
einmal an  
von der R  
der Rüche  
dame der  
Jana Peter  
vom Birkh  
verniederle

1) Neue  
von dem M  
ers ein un  
ben. Bei  
verbreitet  
eben dem  
em voraus  
schwaches  
nach auf P  
kommen wu  
Rechnung d  
rum der L  
des Jupiter  
Anlaufzeit  
im 3,125  
Stöße. Zell  
Streichen r  
graphische  
Eparen sein

;) Gra-  
richtig-ung  
wurde eine  
Kommando  
genieste sta  
nach Süd  
und Handg  
leitete sich  
ähnliche R  
aha. Dort  
hau einen  
mouille hat  
in den Abg  
den übera  
kanaten.  
Wehr in  
en wollte,  
is auf de  
Rechnung d  
kante.

?) Sur-  
amische G  
in Barone  
aufstigen  
auf, der v  
eben.

;) Unter-  
ich an g  
Anhang  
Anhang  
waren. Bi  
fassenverf  
vorhin über

;) Ehr-  
ex ehemali  
haus, wege  
öffentlicher  
weisung fü

;) Eher-  
ding von  
Washington  
Zeitratsdien  
hert. Gegen  
iefert er n  
Kannungs

;) Mein,  
in der  
durch den  
wanglos  
tragen Na  
wollen, vor  
Recht o  
verlangt.  
hamit er d  
„Wie a  
gt gähnen  
„Run,  
antwortete  
„Süß-  
fert.“

;) Run,  
tische Fac  
eben ihm  
nicht gerad  
„Also  
Mensch“, i  
weist uns  
Ta Se  
die Grazie  
halten, erf  
sonder

;) Ely b



## Kleine Chronik.

**Unheilbar.** Unheilbare Krankheit hat die 45-jährige Frau des Schuhmachers Beier in Berlin mit ihrem 17-jährigen Sohn zum Selbstmord getrieben. Während der Mann auf seiner Arbeitsstelle war, beschlossen beide, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Als der Mann von der Arbeitsstelle nach Hause kam, fand er beide in der Küche befeuert auf dem Fußboden liegen. Die Leiche der Gaslampe und des Kochers waren geöffnet. Frau Beier war schon tot. Der junge Mann wurde nach dem Virchow-Krankenhaus verbracht, wo er schwer krank niederkam.

**Neuer Jupitermond.** Auf der Licksternwarte ist von dem Astronomen Nicholson im Sommer vorigen Jahres ein neuer Mond, der 9. des Jupiter entdeckt worden. Bei einer Beobachtungsreihe, die der Feststellung des veränderten achten Jupitermondes dienen sollte, fand sich, neben dem bekannten Mond auf der photographischen Platte ein vorausberechnetes Dreieck noch ein ganz außerordentlich schwaches Sternchen, das deutlich eine Bewegung aufwies. Nach auf Photographien, die in den nächsten Tagen aufgenommen wurden, war der neue Stern wahrzunehmen. Durch Bestimmung der Bewegung wurde festgestellt, daß ihr Zentrum der Jupiter ist, also daß es sich um einen Mond des Jupiter und nicht um einen Planeten handelt. Die Umlaufzeit des achten Mondes beträgt 2,155, die des neunten 3,125 Jahre. Seine Helligkeit ist etwa von der 19. Größe. Selbst mit bewaffnetem Auge kann man dies kleine Sternchen nicht wahrnehmen. Es gehört schon die photographische Platte dazu, die nach stundenlanger Belichtung Spuren seiner Existenz zur Darstellung bringt.

**Granaten vom Kletterseil.** Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegesprequartier wird gemeldet: Es wurde eine Patrouille aus drei Freiwilligen unter dem Kommando des Korporals Rudolf Zellner beauftragt, eine gestörte starke feindliche Alpinpatrouille anzugreifen und nach Süd hinabzuwerfen. Zellner rüstete sich mit Seilen und Handgranaten aus und begann den Aufstieg. Er arbeitete sich mit seiner Patrouille angeleitet durch schwer zu erklimmende Kamine auf einen sehr exponierten schroffen Felsen. Dort mußte er erkennen, daß die schmale Plattform einen Ausblick gegen die tieferstehende feindliche Patrouille hatte. Nach entschlossener, ließ er sich am Seile in den Abgrund hinab und bombardierte, freischwebend, den überraschten, verzweifelt kämpfenden Gegner mit Handgranaten. Seine drei Mann lagen unterdessen mit dem Gewehr in Anschlag und schossen jeden Italiener, der flüchten wollte, nieder. Es gelang, die ganze Alpinpatrouille auf den letzten Mann niederzumachen, ehe sie eine Meldung von dem Überfall nach rückwärts erstatten konnte.

**Sucht vor dem Seeresdienst.** Der neapolitanische Graf Gaetani erschoss in Sorrent seine Geliebte, die Baroness Melbern Kemgers, die Tochter eines in Rom ansässigen Diplomaten. Er verübte darauf Selbstmord. Der Graf, der verheiratet war, sollte als Offizier an die Front gehen.

**Unterschieße bei der Hafenverwaltung von Archangel.** (Str. Bl.) Bei der Hafenverwaltung von Archangel sind Unterschüsse vorgekommen, die wie Eingekerkerte behaupten, bisher selbst in Rußland noch unerhört waren. Viele Millionen, die seit Kriegsbeginn für die Eisenverteilung, für Eisenbahnen usw. von der Regierung dorthin überwiesen wurden, sind verschwunden.

**Ehrenmann.** Wie aus Paris berichtet wird, ist der ehemalige Deputierte und Generalrat von Nievre, Chantoux, wegen Unterschlagung und Fälschung privater und öffentlicher Urkunden und Unterschlagung einer Postanweisung für Flüchtlinge aus Frankreich verhaftet worden.

**Ehen zu „kleinen Preisen.“** Major Parson, Mitglied von der Wohlfahrtsabteilung der Heilsarmee in Washington hat für seine Schutzbefohlenen einen originellen Eheschiedsamt auf Grundlage der Alfordzahlung organisiert. Wegen Zahlung eines festen Preises von 100 Dollar liefert er nicht allein die Heiratskonzession und die kirchliche Trauungszeremonie, sondern auch die Möbeleinrichtung des

neuen Hauses, eine Monatsmiete im Voraus, eine Kiste Zigarren für den jungen Ehemann und eine Büchse mit Pulver für die junge Frau und obendrein noch die Kosten für zwei Hitterwochen. Wie der gute Major dabei auf die Kosten kommt, ist seine Sache.

## Gerichtssaal.

**Kindersfreundin.** Wegen Rückfallsdiebstahls und Rückfallsbetrugs verhandelte die Ferienkammer gegen die verheiratete Kanitz aus L. Meuditz, die sich eine ganze Reihe Straftaten hatte zuschulden kommen lassen. Die Angeklagte, deren Mann im Felde steht, hatte sich in einer Anzahl von Fällen Kindern, die sie auf der Straße getroffen hatte, angefreundet und hatte es dann verstanden, ihnen unter allerhand unwahren Angaben Beträge bis zu 25 Mark, die sie zum Einkaufen mitbekommen hatten, abzunehmen. Außerdem verübte die Kanitz noch mehreren Kriegerfrauen gegenüber, die sie unter irgendeinem Vorwande aufgesucht hatte, Diebstähle. Sie hatte in der Regel einen günstigen Augenblick benutzt, um sich Sachen, sowie kleinere Geldbeträge anzueignen. Da die vielfach bestrafte Angeklagte keineswegs aus Not gehandelt hatte, sie bezog 34 Mark Kriegsunterstützung monatlich und wohnte bei Angehörigen, verurteilte das Gericht ihr die mildernden Umstände und verurteilte sie zu drei Jahren Zuchthaus bei dreijährigem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte.

## Vermischtes.

**Verleint.** Die in diesen Tagen in London erfolgte Erstaufführung des neuen Stückes „Die große Trommel“ von A. Pinero hat zu einem für das englische „Kunst“-Leben bezeichnenden Streit Veranlassung gegeben. „Die große Trommel“ hatte, wie das bei allen Stücken Pineros in England üblich ist, einen großen Erfolg. Nur ein Umstand rief das Mißvergnügen des Publikums hervor: das Stück, das lustig beginnt, hat einen tragischen Ausgang. Der englische Theaterbesucher vertritt mancherlei; aber wenn das Liebespaar am Schlusse des Abends auseinandergeht, statt sich gerührt und glücklich in die Arme zu fallen, fühlen die Zuschauer der Parkettplätze sich sozusagen in ihren Gefühlen betrogen. Darum wurden die Londoner Plätter mit einer Flut von Zuschriften und Meinungsäußerungen über den Schluß des Pineroschen Stückes überschwemmt. Die Diskussion war heftig und wortreich und gipfelte in dem Argument, daß man in einer so traurigen Zeit von einem geschätzten Autor wohl verlangen könne, daß er die Gemüter durch einen tragischen Stückschluß nicht noch mehr herabschimme. Nunmehr ist der Streit beendet. Wie die „Times“ bekanntgeben, hat Pinero das Stück geändert und dazwischenwillig, daß das Liebespaar am Schlusse in reinem Glück vereint werde. Es geht doch nichts über „wahres“ Kunstempfinden.

**Uhrmacherin.** Marie Ebner von Eschenbach, die am 13. September ihr 85. Lebensjahr vollendete, hat nicht nur einen Roman „Lotti, die Uhrmacherin“, geschrieben, sondern ist selbst Uhrmacherin. Es ist eine übrigens in Wien häufige Viehhäuserin, die die berühmte Dichterin hat. Sie zerlegt gern Uhren aller Art, putzt sie fein säuberlich und setzt sie dann wieder zusammen. Sie stellt auch Taschenuhren selbstständig her. Zahlreiche Personen, Kinder befreundeter Familien und Freunde beschenken sie mit Taschenuhren, die sie selbst angefertigt hatte, und es wird behauptet, daß die Uhren vorzüglich im Gange sind. Hieronymus Vorm, dessen Ebnchen auch eine Uhr von der Dichterin empfing — damals war die leider erst sehr spät zur Anerkennung gelangte Ebner-Eschenbach noch als Autorin wenig bekannt — wurde von ihr brieflich befragt, wie sich die Uhr des Sohnes halte, und Vorm antwortete: „Ich wünsche Ihnen, daß alle Ihre Werke so gut gehen, wie dieses.“ Die Dichterin erzählte oft, daß diese Beschäftigung ihr zur Erholung von der literarischen Tätigkeit diene. Die Uhrmacherin sei allein im Stande, ihre Gedankenwelt völlig von jeder anderen geistigen Tätigkeit auszuschalten, was beim Lesen und bei der Unterhaltung nicht der Fall sei. Während ein noch so feines Buch, das eifrigste Gespräch sie nicht von den

Gedanken und Gefühlen, bis das schaffenden Geist gerade beschäftigt, abzulenken vermocht hätten, brachte dies die Uhrmacherin sehr oft zuwege, so daß diese Viehhäuserin ihr zum Sammeln neuer Kraft diene, wenn die geistige Arbeit sie einmal zu sehr anstrengte.



## Haus und Hof.

**Anfricken von Strümpfen.** Beim Anfricken von Strümpfen kann man viel neues Garn ersparen, wenn man zwischen Ferse und Spitze des Füllings (die natürlich viel strapaziert und deshalb aus neuem Garn gestrickt sein müssen) vom aufgetrennten Garn der abgeschnittenen Enden strickt. Meist sind diese Stücke noch völlig erhalten und natürlich zum Fortwerfen zu schade. Trennt man sie auf und wickelt das Garn fest auf ein Brettchen, das man in heißes Wasser taucht, so ist es nach dem Trocknen meist so glatt, daß man es gut als neu verstricken kann. Die übrigen Reste des Strumpfes ergeben später, wenn ihre Menge zwei Pfund und mehr beträgt, noch das Material zu irgendeinem derben Stoff, der in Wollwebereien mit Zugahlung eines entsprechenden Preises nach dem gewählten Muster hergestellt wird.

**Ausschlag.** Gar mancher Mensch hat schon einen Ausschlag am Munde gehabt, ohne daß er eine Ahnung davon hatte, woher er kam. Schon früher hatte Reisser auf solche unangenehme Erscheinungen hingewiesen und als Ursache in erster Linie das Pfeffermünzöl in den Mundwässern erkannt. Die Haut ist gerötet und schuppig, in den Mundwinkeln gespannt, mit Rissen versehen und schmerzhaft. Oft trat noch eine Geschwulst der Oberlippe hinzu. Nach den Untersuchungen von Dr. Galewsky handelt es sich nicht nur um das Pfeffermünzöl, sondern auch um andere Substanzen, namentlich um das Nelkenöl. Weiter sind Stoffe, wie Seife, Seifenspiritus, das Formaldehyd, das Terpeneöl, die Arnikatinktur und vielleicht auch das Salol als Mittel, die die Gegend am Munde stark reizen, angeschuldigt worden. Der durch sie erregte Ausschlag heilt sehr schnell ab, wenn diese schädlichen Stoffe ferngehalten werden.

**Ameisenplage.** Im Keller und Vorratskammer von Ameisen zu befreien, streut man eine dicke Lage von Holzasche oder gepulvertem Kampfer, auch wohl Schnupftabak, auf die von Ameisen heimgesuchten Stellen, man wird dem Uebel damit gründlich abhelfen.

„Es ist wirklich ein guter Spaß, daß Herr Pierreponts Förster sich erdreistet, mich zu fragen, ob ich die neue Befestigung von Buchegg sei. Der Mensch scheint gar nicht zu wissen, daß er als Untergeordneter nicht befragt war, mit mir, wie mit seinesgleichen zu verkehren, und ich hätte große Lust, an seinen Herrn zu schreiben und mich über ihn zu beklagen.“

Als Elly während des Dinners der Mutter und Blanche mitteilte, was sie von Dunstan erfahren, wollte Blanche sich vor Lachen ausschütten.

„Das kommt davon, wenn man wie eine Vogelscheuche durch den Wald streift“, sagte sie dann gleichmütig, „mir könnte dergleichen nicht passieren“ — eine Behauptung, die sich nicht bestreiten ließ.

An einem herrlichen, sonnendurchleuchteten Morgen zu Anfang September sah Elly Wilson oberhalb des Wasserfalles von Braxstone auf einem moosbewachsenen Stein und schaute entzückt Blickes auf die bläulich schimmernde Hügelkette, welche den Horizont im Norden begrenzte.

Ein Buch lag in ihrem Schoße, indes las sie nicht, sie plauderte mit sich selbst und richtete ab und zu ein Schmeichelwort an die beiden Hunde, die wie gewöhnlich, die junge Herrin begleitet hatten.

„Was meinst du, Leo, es ist doch ein Glück, daß wir drei hier so frei herumstreichen dürfen“, sagte sie jetzt, den biden Kopf des Neufundländers, der sie blinzeln anschaute, streichelnd, „wie uns die Stadt wohl schmecken wird nach der köstlichen Freiheit hier draußen?“

(Fortsetzung folgt.)

## Verbotener Weg.

3.

„Nein, Mama“, rief Elly lebhaft, „ich will keine Fremden in der Nähe des Hauses haben. Wenn ich den Pfad durch den Park freigebe, kann ich nicht mehr so frei und unangestört umherstreifen. Der Weg führt dicht an dem großen Rasenplatz, wo wir ein Salon-Tennis einrichten wollen, vorbei, und ich sehe nicht ein, weshalb ich mein gutes Recht aufgeben soll, bloß, weil ein fremder Mann es verlangt. Gleich nachher will ich mit Dunstan sprechen, damit er die Plakate besorgt.“

„Wie alt war denn wohl der Fremde?“ fragte Blanche lächelnd.

„Nun, vielleicht 28 oder 29 Jahre mochte er zählen“, antwortete Elly gleichmütig.

„Hübsch oder häßlich?“ setzte Blanche das Verhör fort.

„Nun, jedenfalls nicht häßlich, er war blond und hatte schöne Farben. Dabei war er so riesengroß, daß ich mir neben ihm wie ein Zwerg erschien und ich bin doch auch nicht gerade klein.“

„Also alles in allem, ein plumper, ungeschlichter Mensch“, spottete Blanche; „so große Menschen sind mir nicht unsympathisch.“

Da Herr Gordon Hayes seine sechs Schuh maß und die Grazien bei seiner Taufe nicht Gebatter gestanden hatten, erschien diese Äußerung Blanches zum mindesten sonderbar.

Elly beachtete den Vorwurf nicht, und von Leo ge-

folgt, verließ sie das Zimmer, um den Verwalter aufzusuchen.

Herr Jeremias Tunstan war seit 20 Jahren Verwalter auf Buchegg; er kannte jeden Menschen auf fünf Stadien im Umkreis und behauptete stiel und fest, Fräulein Ellys Beschreibung passe auf keinen der benachbarten Pächter.

„Der Einzige, der es sein könnte, Fräulein“, schloß er nachdenklich, „ist Herr Pierrepont vom Lindenhof, allein, er ist schon seit drei Monaten verreist und wird auch vor Weihnachten nicht im Lindenhof erwartet. Herr Pierrepont war sehr befreundet mit Lady Maubers, Fräulein; wenn er hier war, besuchte er sie fast täglich und in ihrem Jagdvierel hatte er völlig freie Hand.“

„Nun, dann war's Herr Pierrepont nicht“, erklärte Elly lebhaft, „dann ich fragte ihn absichtlich, ob Lady Maubers ihm auch gestattet habe, auf ihrem Gebiete zu jagen, was er entschieden verneinte. Der Mann hatte übrigens einen hübschen Jagdhund bei sich, den er Sultan nannte; vielleicht ist der Hundename Ihnen bekannt, Herr Tunstan?“

„In der Tat, nun weiß ich's, wer's gewesen“, rief der Verwalter lebhaft; „Dobald Markham, Herrn Pierreponts Förster.“

Er gleich seinem Herrn in auffälliger Weise; er ist Herrn Pierreponts Milchbruder und bildet sich nicht wenig darauf ein. Es sieht ihm auch gänzlich ähnlich, daß er aufbegehrt, als vom Wege die Rede war; er nimmt sich gern was heraus und will immer recht haben.“

„Nun, in bezug auf den Weg wird er sich doch drein finden müssen, nicht recht zu haben“, sagte Elly kurz; im weitererschreiten aber murmelte sie vor sich hin:



